

Müglitztal- und Geising-Bote

Er erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends
 Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zustagen
 Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
 Druck und Verlag: F. W. Kungisch,
 Altenberg Ost-Ergeb., / Ruf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
 Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Be-
 kanntmachungen des Landrates Dippold-
 biswalde, des Finanzamtes zu Dippoldts-
 walde und der Stadtbehörden Altenberg,
 Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 98

Donnerstag, den 17. August 1944

79. Jahrgang

Auf der Waage des Schicksals

Wo gibt keinen Deutschen, dem man es noch einmal beson-
 ders sagen müßte, daß es diesmal um Sein oder Nichtsein des
 ganzen deutschen Volkes geht. Um dieses Entweder—Oder kann
 sich keiner herumdrücken, und es ist noch niemals deutsche Kri-
 ge gewesen, bei denen die Wirklichkeit gegenüber den Kopf in den
 Sand zu stecken. Wenn heute unsere Feinde mit einem un-
 geheuren Aufwand von Menschen und Material an allen Fron-
 ten dieses Krieges gegen uns antreten, so zeigt dieser gewaltige
 Ansturm der feindlichen Kräfte und wohl die Größe der Ge-
 fahr, aber er verrät zugleich auch, daß der Feind mit den rük-
 sichtslosesten Opfern eine Zeitspanne ausnützen möchte, in der
 er eben diese Überlegenheit noch auszuspielen vermag. Es ist
 ja nicht so, wie die Feindagitator der Welt weismachen
 möchte, daß die Alliierten schon den Sieg in der Tasche haben,
 sondern sie setzen alles auf eine Karte, um möglichst den neuen
 deutschen Waffen und den neuen deutschen Regimentern zuvor-
 zukommen, die sehr wohl in Kürze dem Geschehen auf den
 Kriegsschauplätzen ein ganz anderes Gesicht geben können.

Der Feind steht vor den Toren! Diese Tatsache erheischt
 von uns sofortiges entschlossenes Handeln. Diese
 Tatsache zeigt uns, daß wir auf der Waage des Schicksals ge-
 wogen werden und daß es keine Gnade und keine Rettung für
 den gibt, der bei dieser Prüfung zu leicht befunden wird. Noch
 aber es ist nicht zu spät. In unserer Macht liegt es, die Zeit-
 spanne der feindlichen Überlegenheit so abzukürzen, daß die
 Entscheidungen, die der Feind heute treffen zu sehen glaubt,
 ganz anders ausfallen, wie er es erhofft. Wenn wir uns den
 Forderungen des totalen Krieges nicht gezwungen unterwerfen,
 sondern wenn wir in Erkenntnis der schicksalhaften Bedeutung
 der Stunde unsere Kräfte und unsere Willen in die Waage
 den Maßnahmen der Führung entgegenkommen, wenn jeder an
 sich selbst den härtesten Wohlstand legt, dann dürfen wir auch an
 der Schwelle des sechsten Kriegsjahres die Zukunft begen, das
 Schicksal zu meistern.

Für eine solche Auffassung der allgemeinen Lage sprechen
 durchaus sehr reale Gründe. Fünf Jahre lang hat der deutsche
 Soldat an allen Fronten dieses Krieges seine Überlegenheit
 unter Beweis gestellt, und noch heute steht der deutsche Soldat
 mit der gleichen Entschlossenheit und Siegesversichert der ge-
 waltigen Macht des Feindes gegenüber und hat auch nicht eine
 Sekunde das Gefühl, daß es schief gehen könnte, weil er weiß,
 daß seine Stunde noch einmal kommen wird. Dafür ist ihm der
 Führer Garant, den das Schicksal so wunderbar für die ihm
 übertragene Aufgabe aus der Gefahr des W. Null errettet hat.

Vor uns stehen heute die Gefahren des Weltkrieges und
 die unzähligen Opfer, die dieser Krieg schon gefordert hat, und
 diese Opfer helfen von uns denselben rücksichtslosen Einfluß,
 diese Opfer fordern von uns die Aufgabe unseres Lebens und
 unserer kleinen Bequemlichkeiten für die Erfüllung der deut-
 schen Sendung, für die sie lebendig ihr Leben hingegen haben.
 Es geht um Deutschlands Zukunft und das Schicksal Europas.
 Für diese Zukunft ist kein Verzicht, kein Opfer und keine Lei-
 stung zu groß. Was in der Stunde der Not geteilt werden
 kann, das hat jetzt erst Ostpreußen wieder beweisen. In
 einer einzigartigen Mobilisierung der Kräfte sind hier ohne
 Unterschied des Standes alle Männer zusammengeströmt und
 haben zusammen mit der SS mit Spaten und Hacke eine Un-
 schätzenswerte Leistung geschaffen und sind so zu unmittelbaren
 Helfern der Frontsoldaten geworden.

Es ist ja nicht so, daß wir keine Kräfte mehr besäßen. Wenn
 wir nur guten Willens sind, dann mobilisieren wir uns und
 selbst heraus eine Macht, die alle Feindabsichten zerbrechen
 wird. „V!“ und die Furcht vor den kommenden deutschen Waf-
 fen trennen den Feinden auf den Nägeln. Sie wollen jetzt mit
 aller Gewalt den Wettlauf mit der Zeit gewinnen. Aber schon
 ist der Ansturm im Osten gestoppt worden und hat ein ganz
 anderes Tempo angenommen, wie es die Volkshewissen er-
 raumen. Wir wissen, daß sie das Spiel noch nicht aufgegeben
 haben und daß sie mit der brutalen Rücksichtslosigkeit von
 Massenopfern noch zum Ziele gelangen wollen, wir wissen, daß
 auch im Westen Kämpfe zu bestehen sind, für die es in der
 Geschichte der Völker kein Beispiel gibt.

Zeigen wir uns in der gefährlichsten Stunde der deutschen
 Geschichte unserer Soldaten würdig! Lassen wir uns nicht
 nicht betören und durch seinen Schicksalschlag beirriten,
 sondern bleiben wir mit dem eisernen Willen befestigt, so
 schnell wie möglich der Front zu helfen und alle nur erdenk-
 lichen Kräfte auf die Waage zu bringen! Wird ganz Deutschland
 eine einzige Waffenschmiede, eine einzige Rüstungskammer und
 ein einziges Heerlager, dann wird die Waage des Schicksals sich
 zu unseren Gunsten neigen, und dann wird das deutsche Volk
 zum erstenmal in seiner Geschichte auch die Früchte seines
 Sieges ernten. Es gibt nur einen Ausweg aus der plutofoni-
 schen wie der bolschewistischen Tyrannie: die ent-
 schlossene Mannes Tat. Ein Volk von Soldaten müssen
 wir werden, um die Prüfung zu bestehen. Was uns immer noch
 an zivilen Bequemlichkeiten verbleibt, sollen wir dankbar em-
 pfinden, aber einen Anspruch haben wir nur noch auf Arbeit
 und Leistung, auf Kampf und Einsatz.

Wenn deutsche Männer nun schon fünf Jahre im Felde ge-
 standen haben, wer wollte da murren, wenn er nun auch einen
 Arbeitsplatz antreten muß, wo er dem Siege und der Front
 mehr dient als bisher. Wer Waffen tragen kann, der trage Waffen,
 wer den Spaten tragen kann, der trage den Spaten, jeder nütze
 seine Kraft auf äußerste aus und warte nicht, bis er gerufen
 oder gar erst gezwungen werden muß. Wir müssen ein Volk
 von Freiwilligen werden, wenn wir das Schicksal meis-
 tern wollen, sonst könnte es geschehen, daß wir das, was wir
 heute freiwillig zu leisten und weigern, als Frontrichter unserer
 Feinde ohne Hoffnung auf Freiheit und Erlösung tun müssen.
 Es ist wohl aber immer noch besser für ein Volk, alles einzuge-
 sehen, als auf der Sklavemart des Bolschewismus getrieben
 zu werden, um irgendwo elend zu verrotten. Weil ja um alles
 geht, wollen wir nicht verfluchen.

Erbitterte Kämpfe in Nord- und Südfrankreich Feindlandung an der südfranzösischen Küste zwischen Toulon und Nizza An der Ostfront Angriffe gegen die ostpreussische Grenze wirksam abgewehrt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 16. August 1944

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
 In der Normandie toben mit Schwerpunkt im Raum
 nördlich und nordöstlich Falaise erbitterte Kämpfe. Der
 Feind versucht immer wieder, unter stärkstem Materialinsatz,
 auf breiter Front in Richtung Falaise durchzubrechen, um sich
 mit den aus dem Raum Carrouges nach Norden angrei-
 fenden amerikanischen Kräften zu vereinigen. Erst nach hun-
 denlangem Ringen gelang es dem Gegner unter hohen Ver-
 lusten, in unsere Hauptquartiere besetzte Front einzudringen
 und nach Süden und Osten Gelände zu gewinnen.

Aus dem Raum von Alençon nach Osten vordringende feind-
 liche Kräfte stehen im Abschnitt Chartres-Dreux in hartem
 Kampf mit unseren Sicherungen.

In der Bretagne ging die Stadt Dinard nach helden-
 haftem Kampf verloren. Die restliche Besatzung von Saint
 Malo, die sich nach Abwehr harter feindlicher Angriffe in
 die Zitadelle zurückgezogen hat, trotz dort immer noch scharfen
 Kämpfen des Feindes. Die dreimal wiederholte Auf-
 forderung des Feindes zur Übergabe blieb unbeantwortet.

An der südfranzösischen Küste wurden mehrere feindliche
 Landungsversuche zwischen Toulon und Cannes abge-
 schlagen. Es gelang dem Gegner jedoch, an einigen Stellen
 der Küste Fuß zu fassen. Heftige Kämpfe sind hier im Gange.
 Die im Rücken unserer Verteidigungszone abgesehen feind-
 lichen Luftlandetruppen werden von unseren Reserven ange-
 griffen.

In Luftkämpfen, durch Flakartillerie der Luftwaffe und
 der Kriegsmarine sowie durch Seeestreitkräfte verlor der Feind
 über der west- und südfranzösischen Küste 23 Flugzeuge.

Im französischen Raum wurden 164 Terroristen im
 Kampf niedergemacht.

Schwerer Feuer der „V1“ liegt weiter auf dem Groß-
 raum von London.

Aus Italien werden keine Kampfhandlungen von Be-
 deutung gemeldet.

Im Karpatenvorland erzielten Verbände des
 Heeres und der Waffen-SS westlich Szabolcs in dreitägigen
 hartnäckigen Kämpfen gegen sieben feindliche Schützendivi-
 sionen einige Frontverbesserungen. Die Sowjets hatten hohe
 blutige Verluste und verloren 51 Panzer und Selbstfahr-
 taster, 98 Geschütze, zahlreiches Kriegsgüter und eine große
 Anzahl Gefangener.

Im großen Weichselbogen westlich Baranow
 nahmen Panzer- und Panzergrenadierverbände gegen sieben
 feindlichen Widerstand mehrere Ortshäfen und schlossen eine
 Frontlinie. Südöstlich Warla sowie zwischen der Weichsel
 und dem oberen Kurew wurden zahlreiche Angriffe der Bol-
 schewisten zurückgeschlagen. Weidseitig der Weichsel griffen die
 Sowjets im Raum von Wilkowitzken und Kaseinen mit
 massierten Kräften und harter Fliegerunterstützung an.
 Es gelang ihnen nur bei Wilkowitzken geringfügig Boden
 zu gewinnen. Alle übrigen Angriffe wurden verlustreich ab-
 gewiesen.

An der lettischen Front scheiterten nördlich Birsen
 erneute mit starken Kräften geführte feindliche Angriffe. Die
 Bolschewisten verloren hierbei 40 Panzer. Im Einbruch-
 raum südwestlich des Plestauer Sees dauern die
 wechselvollen Kämpfe mit unverminderter Härte an. Starke
 Schlachtfliegerverbände griffen hier besonders wirksam in die
 Erdkämpfe ein.

Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 52 Flug-
 zeuge.

Nordamerikanische Bomber griffen Orte in
 West- und Nordwestdeutschland an. Durch Luftver-
 teidigungsträfte wurden 29 feindliche Flugzeuge, darunter
 27 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bom-
 ben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen
 Gebiet. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 15. August 1944

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
 Südöstlich und südlich Caen ist der Feind nunmehr er-
 neut mit harter Artillerie- und Panzerunterstützung zum Groß-
 angriff angetreten, um den im Raum nördlich Carrouges
 stehenden amerikanischen Verbänden, die durch unseren Gegen-
 angriff gestern in die Abwehr gedrängt wurden, entgegen-
 zuweichen. Nach erbitterten Kämpfen gelang es dem Feind an
 einigen Abschnitten, in unsere Front einzudringen. Gegen-
 angriffe brachten ihn zum Stehen, 40 feindliche Panzer wurden
 abgeschossen.

Im Kampfraum von Dreux wurden örtliche Angriffe des
 Gegners abgewiesen und erneute Bereitstellungen durch zu-
 sammengeschobene Artilleriefireinheiten.

Die Besatzungen von St. Malo und Dinard behaupten
 ihre Stützpunkte gegen den erneut mit Überlegenheit Kräf-
 ten angreifenden Feind. Das Fort de la Barde ging nach
 heldenhaftem Widerstand seiner zusammengeschmolzenen Be-
 satzung in den Abendstunden verloren.

Nachdem der Feind in den letzten Tagen seine Luftan-
 griffe gegen Verteidigungsanlagen und Verkehrsverbindungen
 im südfranzösischen Küstenraum wesentlich verhärtet hatte, lan-
 dete er in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages im
 Raum Toulon-Cannes. Unsere Küstenverteidigung
 steht im Kampf mit den feindlichen Landungsgruppen.

Marinesakbatterien und Sicherungstruppen schossen über
 west- und südfranzösischen Küstengewässern 30 feindliche Flug-
 zeuge ab.

Im französischen Hinterland wurden 26 Terroristen im
 Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien verlief der Tag bei geringer örtlicher
 Kampfaktivität ohne besondere Ereignisse.

Im Karpatenvorland kam es gestern nur zu ört-
 lichen Kampfhandlungen. Im Verlauf der noch anhaltenden
 Kämpfe westlich Baranow wurden gestern allein im Bereich
 eines Armeekorps 51 feindliche Panzer abgeschossen.

Südöstlich Warla griffen die Volkshewissen mit mehr-
 eren Schützendivisionen an. Auch hier sind die Kämpfe noch
 in vollem Gange.

In Litauen warfen unsere Grenadiere, unterstützt von
 Panzern und Sturmgeschützen, bei Kaseinen die Bolsche-
 wisten aus einer Einbruchsstelle der letzten Tage. 63 feind-
 liche Panzer und 18 Geschütze wurden vernichtet.

In Estland scheiterten wiederholte Angriffe der So-
 wjets bei Rodohn. Im Einbruchraum südwestlich des
 Plestauer Sees konnten die Volkshewissen trotz sehr
 starken Kräfteinsatzes gegen unsere Jah und verbissen kämp-
 fenden Truppen nur geringfügig Boden gewinnen.

Schlachtfliegerverbände unterstützten die Abwehrkämpfe
 und fügten dem Feind hohe Menschen- und Materialver-
 luste zu.

Durch die Angriffe feindlicher Bomberverbände entstanden
 gestern Schäden in Mannheim, Ludwigshafen, Trier und
 Kaiserslautern. Die Bevölkerung hatte Verluste. Der Dom
 von Trier wurde schwer getroffen.

In der Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf
 Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet.
 Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten verlor
 der Feind gestern 22 Flugzeuge.



Kampfraum Südfrankreich

Weltbild-Globe